

Auszüge aus der Laudatio von Landrat Dr. Klaus- Günther Dietel anlässlich der Verleihung des Kulturpreises an Schwester Teresa Zukic

II. Verleihung des Kulturpreises

Verleihung des Kulturpreises an Schwester Teresa Zukic

- Achtung, Dank und Anerkennung, die der Landkreis Bayreuth seinen Kulturschaffenden gegenüber zum Ausdruck bringt, werden auch durch die Verleihung des Kulturpreises sichtbar, den wir heuer zum 25. Mal vergeben.

- Der Kreistag hat auf meinen Vorschlag einhellig **Schwester Teresa Zukic** aus Pegnitz mit dem Hauptpreis des Kulturpreises gewürdigt und dabei zugleich die Brücke zwischen Kultur und Glaubensvermittlung zu schlagen versucht. Schwester Teresa hat in ihrem engagierten Wirken die Kulturformen der Musik und der Gegenwartsliteratur, aber auch die Art der theatralischen Vermittlung, der persönlichen Präsentation voll in den Dienst einer ansteckenden Vision von und für Kirche gestellt.

- Schon zu allen Zeiten haben berühmte Künstler - Maler, Bildhauer, Musiker und Dichter - das Innerste der Menschen erschlossen, um Glauben aufnehmen und emotional empfinden zu können. Schwester Teresa tut es auf ihre, auf eine unkonventionelle, auf eine verständliche, manchmal vielleicht auch provozierende Weise.

- In Kroatien geboren, seit 1971 wohnhaft in Weinheim in Deutschland, ist ihr Leben alles andere als eintönig verlaufen. Schon auf sportlichem Gebiet machte sie sich früher einen Namen, war hessische Meisterin am Schwebebalken und als badische Meisterin im Mehrkampf erfolgreich. Wirtschaftsgymnasium, Abitur und ein soziales Jahr schlossen sich an, ehe sie Ordensschwester bei den Vinzenterinnen in Fulda wurde. Ihre Zielsetzung war stets, ganz nahe am Menschen zu sein, Schwachen und Hilfebedürftigen zur Seite zu stehen. So absolvierte sie zusätzlich eine Ausbildung zur Altenpflegerin, der sich ein Studium der Religionspädagogik anschloss.

- Schwester Teresa fand nach ihren eigenen Worten den Weg zum Christentum über die Bergpredigt, die sie im Alter von 19 Jahren elektrisierte und über Nacht veränderte. Den Vinzenterorden hat sie nach neun Jahren intensiven Mühens verlassen, weil er ihr in der Abgeschlossenheit und Ritualität der Klausur doch zu weit weg von den Menschen war und sie den Kontakt lieber direkt zu diesen suchen

wollte. In Pegnitz gründete sie nach kurzer Zeit als Gemeindeassistentin die Kleine Kommunität der Geschwister Jesu mit der Zielsetzung: Gemeinde aufbauen, Freundschaft mit den Menschen leben und Gott in allen Dingen suchen und finden. Seit 10 Jahren ist sie nunmehr hier tätig, initiiert und fördert getreu dem Motto „nur lebendige Menschen machen eine lebendige Kirche“ mit ihren kulturellen Aktivitäten und ihrer Kreativität das Glaubensleben...

- Schwester Teresa scheute sich schließlich nie, selbst Aufsehen erregende Mittel zu nutzen, um ihr Ziel zu erreichen. Sie hat hohe Medienpräsenz erlangt, ohne diese jemals zur bloßen Selbstdarstellung verkommen zu lassen. So sah man sie in Fernsehsendungen in Schwesternkleidung auf dem Skateboard fahrend, in Talkshows debattierend, aber auch tanzend und steppend. Zahlreiche Buchveröffentlichungen wie „Rose und Wolke“, „Die kleine Nonne“, „Das Skateboard Gottes“ oder „Liebe Kirche, hör mal zu“ sind durch sie entstanden.

Gerade im letzten Büchlein hat sie in ihren fiktiven Briefen an Große und Kleine, an den Papst und die Bischöfe, an die Jungen und die Alten, an die Zweifler und die religiösen Routiniers, sogar an den lieben Gott, offene Worte, selbst der Kritik, gefunden und den bisweilen fehlenden Raum für die Spontaneität des Geistes beklagt, da im kirchlichen Leben zu viel schon durch Konzepte und Traditionen festgelegt sei.

- Bundesweite Fernsehsender haben über sie als brillante Komponistin von Rockmusicals berichtet, die an zahlreichen Kirchentagen aufgeführt und vielfach wiederholt wurden und das wiedergeben, was die Gitarre spielende und singende Schwester auszudrücken versucht, nämlich begeisternd und authentisch im Wissen zu sein, eine große Botschaft des Glaubens und des Lebens in einer lebendigen Kirche zu vermitteln.

- Mit den Musicals „Kloster er-Leben“, „Ansteckungsgefahr Gott“, „Herz los“, „Wir stehen auf Kirche“, „Seliges und Unseliges“, „Gottes Menschwerdung“ und „Ekklesia“ hat sie auf Kirchentagen, erstmals

1992 in Karlsruhe, als sie noch dem Vinzentinerinnenorden angehörte, Furore gemacht. So hat die Frankfurter Allgemeine Zeitung in einem Kommentar damals zu ihrem Musical „Kloster er-Leben“ geschrieben, dass dies die deutsche Antwort auf den kurz danach erschienenen Film „Sister Act“ gewesen sei. Sie hat dieses Musical in nur 3 Tagen getextet und komponiert. Das Musical von der Bergpredigt wurde auf dem Evangelischen Kirchentag in Stuttgart 1999 und dem Katholischen Kirchentag in Hamburg 2000 aufgeführt und hat Tausende von Menschen ergriffen.

Die ökumenischen Kirchenfestivals in Pegnitz geben von diesen Werken ebenso Ausdruck, wie z.B. ihr letztes Musical „Ekklesia“ mit dem Untertitel „Der Traum von dem, was Jesus wollte, geht weiter“ im Bamberger Dom und im Altenberger Dom zu Köln aufgeführt wurde. Viele haben sich von den in neuzeitlicher musikalischer Form gesetzten Fragen an die Kirche und ihre Erscheinungsformen faszinieren lassen. Die bei ihren Aufführungen beteiligten Darstellerinnen und Darsteller, darunter auch Menschen mit Behinderungen, haben großartige Gemeinschaftserlebnisse vermittelt und selbst erfahren.

- Doch es geht weiter:

Pläne für den kommenden Kirchentag sind von ihr bereits erarbeitet; ihr nächstes Buch wird im Frühjahr 2005 erscheinen und ist in diesen Tagen fertig gestellt worden. Darüber hinaus ist sie als unermüdlich Schaffende in zwei Drittel der 300 Gemeinden des Bistums Bamberg vorstellig geworden, hat Besinnungstage für Ärzte, Frauengemeinschaften,

Pfarrgemeinderäte und pastorale Mitarbeiter veranstaltet, hält Vorträge und Managementseminare, findet zusätzlich auch noch Zeit zum Malen. Für sie ist frei nach Johann Wolfgang von Goethe die Kunst eine Vermittlerin des Unaussprechlichen.

- Sie hat neue Gottesdienstformen entwickelt. So füllen Kinder und Jugendliche 14-tägig während ihrer Sonntagsmessen, die unter dem Titel „Abenteuerland“ speziell auf die junge Generation zugeschnitten sind, die Herz-Jesu-Kirche in Pegnitz bis auf den letzten Platz. Dabei gelingt es ihr immer wieder, Laienspieler aller Altersgruppen, Sänger und Instrumentalisten gekonnt zu Ensembles zu formen, die die Botschaft Jesu mit Begeisterung verkünden. „Das stärkt das Gemeinschaftsgefühl und wirkt wie ein Glaubenskursus im Schnelldurchgang sagt Schwester Teresa, die ebenso maßgeblich am

Aufbau eines Gemeinde- und eines Kinderchores beteiligt war. Seit 5 Jahren bietet sie unter dem Namen „Go-X - der Gottesdienst, der extra anders ist — bewusst Gottesdienste für Kirchenferne an. Es ist nach ihrer Meinung

hohe Zeit für die Kirchen, sich distanzierenden und suchenden Menschen zu öffnen, ihnen immer wieder entgegenzugehen.

- Schwester Teresa bedient sich dabei stets einer klaren, nicht verletzen den, aber offenen und der Jetztzeit zugewandten Diktion von Wort und Ton. Ihre Bücher lesen sich leicht und direkt; ihre Sprache ist ungekünstelt und frei, ziel orientiert

und zielgerade zum Herzen gerichtet. Sie spricht dabei Klartext, wenn sie von ihrem wahrlich nicht einfachen Weg berichtet. Und sie schreibt: „Unsere Sprache ist etwas Wunderbares und Kostbares. Wie viel Kraft und Liebe könnten wir in unsere Worte legen und mit überflüssigem Gerede sparsamer umgehen.“

- Ich meine, Schwester Teresa gelingt es eindrucksvoll, das in unserem Kulturraum oftmals kontrovers diskutierte Thema der Wechselwirkung von Kultur und Glaube auf einen tragfähigen, einen verständlichen, einen selbstbewussten und modernen Nenner zu bringen und es als einen für alle Seiten erlebbaren Gewinn zu vermitteln. Sie stellt ihr kulturelles und künstlerisches Talent in den Dienst der Kirche und des Glaubens in unserer Zeit, für die Gestaltung des Lebens in der Gesellschaft. Für sie ist es zwingend, dass die Kirche zur Diskussion bereit ist und sich auf das Gespräch mit der Kultur einlässt. Dies wird in Pegnitz im ökumenischen Sinne in bewegender Weise immer wieder deutlich.

Wollte man Schwester Teresas Wollen und Wirken in einem Begriff plakativ zusammenfassen, so würde ich am ehesten bei Hildegard von Bingen Anleihe nehmen, die einst als „Posaune Gottes“ bezeichnet wurde.

- Wir haben ihr kulturelles Bemühen ganz bewusst gewürdigt; dieses unbedingte Vorwärtsdrängen, um mit dem Einsatz ihr gegebener besonderer Mittel in einer virulenten Zeit Glaube als Mitte eines erfüllten Lebens behaupten zu können. Dabei weiß Schwester Teresa sehr wohl und bringt es immer wieder zum Ausdruck, dass die menschliche Seele nicht einfach unbegrenzt belastbar ist, nicht doktriniert und konventionalisiert werden darf, sondern auch aufschreien kann. Sie hält eine christliche Gemeinde für eine nie versiegende Quelle guter Ideen, wenn die Menschen selbst mit ihren Gedankengängen und Verbesserungsvorschlägen beachtet und zur Mitarbeit ermutigt werden. Ihren eigenen christlichen Werdegang beschreibt sie so: „Bevor ich Christin wurde, war mein Leben wie ein lebenslustiges Lied. Seit ich Christin bin, ist mein Leben eine Symphonie“. Gibt dies nicht Hoffnung auch denen, die abseits stehen?

- Schwester Teresa hat sich auf ihre unnachahmliche Art, die kaum verbal zu beschreiben ist, große kulturelle Verdienste erworben. Der

Kreistag Bayreuth hat ihr einstimmig den Hauptpreis des Kulturpreises verliehen. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

“Der Kreistag Bayreuth verleiht Schwester Teresa in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste auf dem Gebiet der Musik und Gegenwartsliteratur den Kulturpreis - Hauptpreis- des Landkreises Bayreuth“. Landkreises Bayreuth“.